



## **Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen**

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:  
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere  
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

**Harderer, Klemens**

**Augspurg, 1734**

I. Das würckliche / II. Das beschauliche Leben. III. Werd ich zeigen/ wie  
auch die Welt-Leuth ihnen nachfolgen können. Der günstige Himmel  
giesse aus über uns seine Gnaden/ dises mit ehrwünschlichen ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

unseren Glaubens- Gegneren unhaltsich zu seyn geduncken? Dese kan man halten/wann man das beschauliche / und würckliche Leben mit einander vermischet nach dem Exempel / und Beyspil der zwey H. H. Apostlen Phi-

lippi / und Jacobi. Mache hiemit den Titel heutiger Predig: Geistliche Welt- Männer. Und erweise / wie dise zwey H. H. Apostel vereiniget haben

I. Das würckliche /

II. Das beschauliche Leben.

III. Wird ich zeigen / wie auch die Welt- Leuth ihnen nachfolgen können.

Der günstige Himmel giesse aus über uns seine Gnaden / dieses mit erwünschlichen Seelen- Frucht zu entwerffen / so fahr ich fort im Namen J. M. J.

Punctum I.

Der sicherste Weg in den Himmel das würckliche / und beschauliche Leben mit einander führen.

**A**ntonius der grosse Wald- Vatter / und Heil. Abbt / da er begunte den Weeg der Vollkommenheit anzutreten / beehrte von Gott innmüthigist / er wolle ihm doch zeigen einen Weeg / auf welchem er richtig die Vollkommenheit erreichen könnte. Der barmherzige Gott / so der Weeg / die Wahrheit / und das Leben / schickt Antonio einen himmlischen Schutz-Geist zu / der bald gearbeitet / bald gebettet / und also das Betten mit der Arbeit immerdar abwechselte. Wordurch Gott andeuten wolte / dise seye die sicherste Strassen für einen angehenden Heiligen / wann man das beschauliche Leben mit dem würcklichen untermischet / bald mit einer ehrlichen Arbeit / oder Handthierung den Müßiggang vertreibt / zur Ehre Gottes arbeitet / bald von der Arbeit aussetzet / und dem Gebett abwarthet; Gestalten das beschauliche Leben bestehet in einer Gewüths- Erhebung zu Gott / und Geist- brennender Beschauung Göttlicher Vollkommenheiten. Das würckliche Leben aber beschäftiget sich mit leiblicher Übung mit Arbeiten / Studiren / und anderen leiblichen Geschäften. *Contemplatio est mentis in DEum suspensæ elevatio, æternæ dulcedinis gaudia degustans,* spricht ein heiliger Bernardus. Die Betrachtung ist eine Erhebung des in Gott versenkten Gemüths / welches verkostet die Freuden der Himmlischen Süßigkeit. Der heilige Gregorius erkläret es noch mehr mit folgenden Worten: *Activa vita est, panem esurienti tribuere, verbó sapientiæ nescientem docere, errantem corrigere, ad humilitatis viam superbientem proximum revocare, infirmantis curam gerere, quæ singulis quibusque expediant, dispensare, & commissis nobis, qualiter subsistere valeant, providere. Contemplativa verò vita est, charitatem quidem DEI, & proximi tota mente retinere, sed ab exteriori actione quiescere, soli desiderio conditionis inharere, ut uil jam agere libeat, sed calcatis*

*curis omnibus ad videndam faciem sui Creatoris animus inardescat, ita ut jam non verit carnis corruptibilis pondus cum mæore portare, totisque desideris appetere illis Hymnidicis Angelorum Choris interesse, admiseri celestibus civibus, de æterna in conspectu DEI incorruptione gaudere, So weit Gregorius. Das würckliche Leben bestehet in deme / daß man die Hungrige speise / die Unwissende mit dem Wort Gottes lehre / die Fehlende bestraffe / die Hoffärtige auf den Weeg der Demuth zuruck ruffe / über die Krancke Sorg trage / was einem jeden nützlich / ihme ertheile / denen Unvertrauten mit aller Nothdurfft Vorsehung thue. Das beschauliche Leben aber bestehet erklich in der Liebe Gottes / und des Nächsten / also daß man solche stets im Herzen trage / von denen äusserlichen Übungen aber sich völlig entäußere / allein der Begird seines Stands anhangt / was anders zu thun kein Belieben trage / wol aber mit Verachtung aller zeitlichen Sorgen das lieblichste Angesicht seines Erschaffers anzusehen das Gemüth entzündet werde / also zwar / daß man erlehrne den Last des gebrechlichen Fleisches mit Schmerzen zu tragen / grosses Verlangen habe denen Gott- lobenden Chören der Englen beizuwohnen / mit denen himmlischen Inwohnern vereinigt zu werden / und endlich wegen ewiger Unverweslichkeit sich vor dem Angesicht Gottes zu erfreuen.*

Das beschauliche Leben demnach gehet zu den beständig mit Gott um / erhebet das menschliche Herz über das irdische / daß der Mensch im Himmel wohne mit seinem Gemüth / nichts groß schätze / als was Gott ist / oder was Göttlich ist: Alles zergängliche so wol Glück / als Unglück verachte / und mit Füßen trette / in Gott allein ruhe / in Gott wohne / in Gott sich erquicke / Gott betrachte. Welches ein Stand ist der vollkommen / zu welchen man aber nit gelanget / man habe sich dann zuvor in dem würcklichen

R. P. Clementis Festiv. zweyter Jahr- Gang.

Leben

S. Bernardus  
In c. II. Luc.

S. Gregor. I. 2.  
in Ezechiel.  
Homil. 14.

Erklärung  
des würcklichen  
und beschaulichen  
Lebens.

Leben geübet durch die Abtödtung seiner unordentlichen Anmuthungen / Verachtung des Zeitlichen / Stillschweigen / Einsamkeit / Übung der Tugenden. Mithin sagen die Geiſt-Männer Basilus / Casianus / Do-rotheus / Sabbas / und andere mehr / daß man muß anfangen von dem würclichen Le-ben / bevor man kommet / und gelanget zu dem beschaulichen Leben.

In beyden  
Stücken vor-  
treffliche Mei-  
ſter die zwen  
H. H. Apostel

Lasset uns nun durchgehen das H. Wun-  
der Leben beyder H. H. Apostlen Philippi  
und Jacobi / so werden wir finden / daß sie in  
beyden Stücken ausgemachte Meister der  
Heiligkeit / und Modell der Vollkommen-  
heit gewesen. Wer ware Philippus? Er  
war ein geborner Galiläer aus der Stadt  
Bethsaida / ein Landsmann Petri / und An-  
drea. Ist einer von denen ersten gewesen /  
die Christo nachgefolgt. Und sehet / wie er  
sich gleich anfangs begab auf das würclich  
Leben; Dann er bemühere sich im Dienst des  
Nächstens geistlich / und leiblicher Weiß.  
Geistlicher Weiß / weil er auch den Natha-  
nael / einem aufrichtigen / und wahren Jf-  
raeliten / in welchem kein Betrug war / be-  
wegt hat zu Christo zugehen / mit Andeutung  
daß sie nun angetroffen haben den im Gesaß /  
und Propheten versprochenen Messiam. Leib-  
licher Weiß / da er so sorgfältig war für das  
hungrige Volk in der Wüste; Sintemah-  
len als Christus die fünff tausend Mann spei-  
sen wolte / wendete er sich zu Philippo / und  
fragt ihn: Worvon kauffen wir Brod / daß  
dise essen? Das sagte er aber / ihn zu verlu-  
chen / und zu probiren / wie lieblich diser A-  
postel gegen denen Armen seye. Was Phi-  
lippus? Ob er schon mit anderen Apostlen  
von Almosen lebte / und nit vill übrigs hat-  
ten / doch erbotte er sich um zwen hundert  
Pfenning Brod zu kauffen / damit ein jegli-  
cher außs wenigist einen Bissen Brod be-  
kommete. O wie begüricg ware er Christo  
Seelen zu gewinnen! Es begehrten einstens  
einige Heyden / welche zum Oſter-Fest auch  
nach Jerusalem kamen / den wahren Gott  
anzubetten im Tempel / entweder weil sie  
waren Platonici / wie Leontius schreibt;  
dann Plato hat nur einen einzigen GOTT  
erkennt. Oder weil sie gesinnet waren den  
Jüdischen Glauben anzunehmen / wie  
Chrysostomus / und Euthymius lehren / oder  
wegen den grossen Ruff der göttlichen Wun-  
derthaten / so Christus der Herr gewürclet  
hatte / wie Cyrillus / und Theodorus Mop-  
suest will. Dise Heyden demnach begehrten  
mit Jesu zu sprechen / oder außs wenigist ih-  
ne zu sehen. Kamen also zu Philippo / und  
batten ihn sprechend: Herr wir wollen  
Jesu sehen. Mein warum brauchen sie  
den Apostel zu einem Cammer-Secretair /  
der sie soll anmelden? es hatte ja Christus der  
Herr jedermann Audienz gegeben? auch so  
gar das arme Weiblein von Samaria konte

Cyrrillus &  
Theodorus  
Mopsuest.  
apud Maldo-  
nat.

Joan. 12. v. 21.

mit Christo ein langes Gespräch führen. War-  
um gehen die Heyden nit selber zu Christo /  
sonder anvor zu den heiligen Philippum? Sie  
sagen doch unsere Glaubens-Oegner / freundlich von  
man bedarff nit der Heiligen Vorbitt / son-  
der man soll zu Christo allein seine Zuflucht  
suchen? Der guldene Redner Chrysostomus  
antwortet / die Heyden haben sich nit ge-  
trauet zu Christo zu gehen / weil die Juden  
mit denen Heyden keine Gemeinschaft hat-  
ten. Suchten also durch einen seiner Apo-  
steln dise Gnad zu erhalten / Christum zu se-  
hen. Warum aber sprechen sie jst den H.  
Philippum an? Es waren ja auch andere  
Apostel vorhanden? Cyrillus / und Leontius  
halten darvor / daß dise Heyden Landsleuth  
gewesen des heiligen Philippi; weil ein Theil  
des Galiläischen Lands von Heyden bewoh-  
net wurde. Andere sagen / Philippus sey  
ihnen am ersten begegnet / oder sie haben ihn  
besser gekennet / als die andere Apostel. Cor-  
nelius à lapide gibt zu meinem Vorhabert  
noch ein bessere Ursach / und ist dise: Quia  
voce, & vultu majorem candorem, facili-  
tatem, & benignitatem præferbat, itaque  
omnes ad se alliciebat. Weil er mit der  
Stimm / und von Angesicht aufrichtiger /  
freundlicher / und gütiger schine / mithin zo-  
he er alle an sich. Wie er dann mit samt den  
H. Apostel Andrea Christo angedeutet / daß  
einige Heyden ohne zu sehen Vorlangen tru-  
gen. Damit sie also dem Heyland Seelen  
gewinneten. Nach der Zertheilung der A-  
postelen zohe er in Scythien / wie Jacobus  
Januensis schreibt / prediget darinn zwanzig  
Jahr das Evangelium / bis er im sibend-  
achzigsten Jahr den glorreichen Marter-  
Palm erworben zu Hierapoli / einer Stadt  
in Phrygien / da er an ein Creus geheftet sei-  
nen seligen Geist aufgab.

Der H. Phi-  
lippus gang  
lieblich und  
freundlich von  
Angesicht /  
Worten / und  
Geben.

Cornel. i. al. c.

Prediget 20.  
Jahr das H.  
Evangelium  
in Scythien /  
und stirbt  
durch die  
Marter an  
dem Creus.

Nicht minder war auch der H. Jacobus  
der Jüngere unerdrossen in dem würclich-  
chen Leben / und Beförderung des Seelens-  
Heyls. Er war ein Sohn Alphai / und  
ein nahender Bluts-Besteunder zu Chri-  
sto dem Herrn; massen der Anher Jaco-  
bi / so auch Jacob hieß / ein Vatter gewesen  
des H. Joseph / und ein Bruder der Anfrau  
Christi S. Anna. Der H. Martyr Igna-  
tius in einer Send-Schreiben an den heili-  
gen Joannem Evangelistam meldet / daß er  
mit seiner Erlaubnus wolle nach Jerusa-  
lem reisen / damit er disen ehrwürdigen  
Mann / den heiligen Jacobum sehen könne /  
welchen man heinnet mit dem Zunamen den  
Gerechten; weil man von ihm vorgibt / wie  
daß er Christo dem Herrn im Angesicht /  
Leben / und Sitten so gleichförmig / als wann  
er ein leiblicher Bruder des Heylands wäre.  
Weil dann Christus die ganze Zeit seines Le-  
bens immerdar gewürclet / bis in das dreiß-  
sigste Jahr mit der Hand Arbeit sich ernäh-  
ret / und die letzte drey Jahr mit Lehren / und  
Pre

Der H. Jaco-  
bus sehr besit-  
zen in Befür-  
derung der  
Seelen Heil.

Christi naher  
der Bluts-  
Freund / und  
ihme im Ange-  
sicht / und  
Sitten gleich

Christo auch gleich im würllichen Leben / und Kirche des Reichthens.

Predigen zugebracht / so ist zu schließen / daß auch der H. Jacobus / weil er Christo im Leben / und Sitten der ähnlichst war / mit vill werde gefeyrt haben / sonderbar / da ihn die heilige Apostel verordnet / als einen Bischoff in der Stadt Jerusalem / da er dann seine Untergebene Heerde mit Wort / und Wercken gelehret den Weg des Herrn. Im folgenden Jahr nach der glorwürdigen Auffahrt Christi predigte er im Tempel zu Jerusalem mit solchem Eyffer / daß ihn ein verwegener Böswicht herunter gestossen über den Stagesel / worauf er predigte. Von welcher Zeit an wegen disen Fall er Lebenszeit gehuncken. Mit dem Saum seines Kleids hat er die Presthafte geheylet / daß das Volk geträng / weiß ihm zueylete / nur sein Kleider Saum anzurühren. Mit himmlischer Weisheit erleuchtet hat er in apostolischen Kirchen / Nach sein Meinung gegeben / daß man die bekehrte Heyden mit soll beschweren mit dem Gesag der Beschneidung und hielt es mit dem heiligen Petro / als den ersten Pabst / den Christus der HERR selbst zu seinem Nachfolger / und Haupt seiner Kirch gesetzt. Als Jacobus aber im dreysigsten Jahr seines Bischofflichen Hirten Amts abermahl Christum vor der Zinnen des Tempels verkündet / wurd er von der Höhe herunter gestürzt / mit Steinen geworffen / und endlich ihm gar mit einer grossen Stang das Hien zerschmettert.

Wird um Christi willen mit einer Stangen zu Tod geschlagen.

Punctum II.

Weyde H. H. Apostel vor trefflich in dem beschaulichen Leben.

Was sag ich von dieser beyden Apostlen beschaulichen Leben? Es scheint / als wären beyde mit ihrem Gemüth mehr im Himmel dann auf Erden gewesen. Als unser gebenedeytster Seeigmacher so herrliche Sachen von seinem himmlischen Vatter predigte / ward Philippus vermassen entzündt / daß er nichts anders auf der ganzen Welt mehr wünschte / als Gott zu beschauen: Domine

Joan. 14. v. 8.

ostende nobis Patrem / sprach er zu Christo seinem Meister / & sufficit nobis. HERR zeige uns den Vatter / so vergnügt es uns.

Der H. Philippus auch dem Namen nach ein Liebhaber himmlischer Dingen.

Der Nam Philippus selber zeigt an / daß er gewesen ein grosser Himmels Beschauer; Inmassen Philippus kommet her von dem Wörtlein Φίλος so ein Lieb heist / und πνευ welches super bedeutet / quasi amator supernorum, ein Liebhaber himmlischer Dingen.

Der H. Jacobus immer dem Geben / und Gütet.

Der heilige Jacobus war ein gebohrner Nazaräer. Dese waren im alten Gesag so vill / als im neuen die aller strengste Ordens Leuth: Betrachtet seinen Lebens Lauff / so werdet ihr ihn finden / bald in dem Heiligtum des Tempels (darinn wegen seiner grossen Heiligkeit ihm allein aus allen Aposteln erlaubt war hineinzugehen) bald in einer Steins Höle / darinn er nach dem Tod Christi so lang verharet im Gebett / und Fasten / bis ihm der Heyland nach der Urständ glorreich erscheinen / und ihn getrübet. Bald warff er sich mit seinem gangen Angesicht zur

Erde / vermassen / daß wegen des immer ständigen Knien seine Knie / wie ein Cameels Haut erhartet / und geschwollen. Seine Kleidung war leinen. Und da er schon mit dem Tod rang / mit Blut überunnen / mit Steinen zerworffen / richtete er sich noch / so vill es seine Tod schwache Kräfte zuließen / auf die Knie / und erhebe die zerfallne Hand / und halb gebrochne Augen gen Himmel / batte zu Gott für seine Tod Feind / und zeigt der jetzigen Welt / daß man auch unter blutiger Verfolgung das Gemüth kan in Himmel schwingen / und Gott betrachten.

Bittet mit dem Tod ringend für seine Feind.

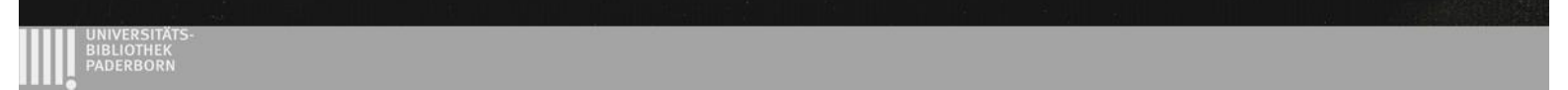
Ihr zwey grosse Schutz Mauren der Christlichen Kirchen / ihr zwey fruchtbare Dreyen Bäume im Tempel Gottes / ihr zwey herrliche Welt Liechter Philippe / und Jacobo / O wie schön / löblich / und heilig / habt ihr vereinigt das würlliche Leben mit dem beschaulichen! O wie macht ihr nit uns laue Menschen zu schanden! Ihr habt zugleich dem Reichthum gedienet / und sein Eeelen Heil beförderet / auch im leiblichen Anligen ihm beygestanden. Wir Menschen tragen gegen einander tödliche Feindschaften / und lassen nit nur die arme Wittwen / und Waisen / die krankte Ehehalten / und Haus Arme vor unseren Augen crepiren / sonder suchen oft mit dem Faust / Recht / mit der Pstoll / oder Kling Mord / und Tod. Eine Sach / so nit nur unter dem Adel (leyder GOTT) zimlich im Brauch / die wegen eines einhigen selichen Worts Leib / und Seel ihres Reichthens oft noch ganz warm der Höll zu schicken / sonder auch bey gemeinen Handwerker Gesellen / und Buren Knechten jeweilen im Schwung gehet / da man wegen eines einzigen Juchzer Kauff Händel erwecket. O Jüher / würdige Thorheit! die mit blutigen Thränen nit sattfam zu bereinen. Sagt mir / was habt ihr Ursach einen anderen anzugreifen / der zu Nachts im Heimgehen juchzet? in wem beleidiget er euch. So wenig ich solches jodlen / und juchzen kan gut heissen / so wenig kan ich billichen / wann man deswegen Kauff Händel erwecket. Allein dis geht die Stadt Leuth nichts an / mithin spar ich solche Materi hinaus auf das Land.

Punctum III.

Die in der Eie be des Reichthens laue Christen wollen in dem würllichen Leben den beyden H. H. Apostlen nit nachfolgen.

Dermal frag ich dich nur allein / mein Christen Mensch / was du für ein Leben sühest / ein würlliches / oder ein beschauliches? sen Christen Wann ich dich von Fuß auf betracht / so lebt zwar alles an dir / es leben die Füß. Kaum hörst einen Spilman / eine Maul Trummel / oder Leyren / so hupfen schon die Füß / als stunden sie auf lauter Quecksilber. Es leben die Hand zum langen Finger machen / zu leichtfertiger Betastung / so wider die Ehrbarkeit / und dir verbotten. Es lebt die Zung / die geht den ganzen Tag wie ein Mülsrad. Es lebt das Gehör; dann tu hast kaum gnug Ohren eitle Poffen zu vernennen. Es lebt die Nase / weil dise oft mehr beschäftiget

Würlliches Leben der Christen wird beschriben.



wird mit dem Toback / Schnupfen in der Kirchen / als die Hand mit dem Rosen-Krank. Es leben die Knie / damit man vor eine aufgeschmuckte Welt. Docken sein Re-verens / und Compliment abstatte. Es lebt der ganze Leib für die Welt / nit aber für Gott. Gelt mein Sünder / du führst freylich ein würckliches Leben? Was würckst aber? nitchs Gutes / sonder vill Schlimmes / vill böses / vill ärgerliches. Du würckst nur Werck der Finsternus; dann wer böses handelt / fliehet das Licht. Was meinst / im Thal Josaphat / wann du must so strenge / so strenge Rechen-schafft geben für alle eitle Gedancken / für alle unnütze Wort / für alle eitle Werck / was meinst / wird nit zu dir der gerechte Richter sagen: Gehet mir aus dem Gesicht / trollet euch / ihr Arbeiter der Bosheit? Schau! ist nit dein ganges Leben ein lauterer Müßiggang? was thust guts dem Nächsten? Nichts / sein sauber nichts / weder an Leib / weder an der Seel. Ja du suchest villmehr ihn gar um das Geinig zu bringen / das Blut aus denen Näglen zu pressen / mit bösen Exempel zu ärgeren / mithin um das Zeitlich / und Ewig zu bring-gen.

Joan. 3. v. 20.

Beschau-  
liches Leben der  
Laien / und bö-  
sen Christen.

Erforsch dich. Was führst für ein beschauliches Leben? wie oft denckst an Gott? den ganzen Tag / ja manchesmal ein ganze Wochen kaum einmahl. Es wär zu wünsch-lichen / wann du wenigst einmahl des Tags / in der Frühe / und des Abends an Gott gedendetest mit einer guten Meinung / und nächtllicher Gewissens / Erforschung / wie du den Tag zugebracht. Aber leyder! du machst es / wie ein undanckbares l. v. Schwein unter dem Aich-Baum; dise naschet / und muschet herum unter denen Aich-len / ohne daß sie es erkennet / wer die Aich-len herab schlägt von dem Baum. Die Schwein schauget niemahl gen Himmel / sonder immerdar zur Erd / zu denen Aichlen auf den Graß. So machen es auch die in Eitelkeit vertieffte Welt-Kinder: Oculos suos statuerunt declinare in terram. Sie haben ihnen vorgenommen ihre Augen auf die Erd zu richten. Das ist / nach Auslegung Bellarmini: Firmiter decreverunt non adspicere ad DEum, qui est in caelo, nec timorem ullum DEI admittere, sed solum terram intueri, & ea, quae in terra sunt, bona sectari. Sie haben ihnen kräftiglich vorge-nommen auf Gott nit zu sehen / der im Him-mel ist / noch einige Forcht Gottes zuzulassen: Sonder allein die Erd anzuschauen / und nach denen Güteren / so auf Erden seynd / zutrachten.

Welt anders  
ware beschaf-  
ten das würck  
liche / und bes-  
chauliche Le-  
ben.

O! nit also hat gelebt eine H. Abbtiffin Walburga / dero Fest auch anheut began-gen wird. Ihr ganges Leben was ware es? ein lauterer würcklich / und beschauliches Leben. Sie war eine Königlische Prinkeffin

aus Engelland / dero Herr Vatter war der H. Richardus / die Frau Mutter Hona / eine Schwester des Heiligen Bonifacii / auch heut be-zeugs des Teutschlands. Ihre zwey Herren Brüder waren zwey heilige Prin-gen Willibaldus / und Winibaldus / welche zu-gleich in Teutschland abgereiset / mit Hinde-ansehung aller Königlischer Hocheit / und in Eichstädtischen sich niedergelassen. Allwo der Heil. Willibald der erste Bischoff mit Wort / und Wercken die Christliche Heerd höchst rühmlich geweidet. Winibaldus aber mit seiner H. Schwester zoge nach Hei-denheim. Baueten daselbst ein Closter / worinn S. Waldburg vill gottsfürchtige Jungfrauen versammelt / denen sie mit H. Leben / und tugendlichen Wandel herrlich vorgeleuchtet / und wie ein fruchtbarer Olliven-Baum in dem Haus Gottes edlste Frucht der guten Wercken hervorgebracht. Würcket auch noch nach dem Tod zur Leibs- und Seelen / Erprießlichkeit durch ihr Wunder / Del grosse Wunderthaten; Gestalten ihr H. Leib zwar in dem Closter zu Heidenheim begraben / von dannen aber unter dem Bischoff Odgero durch die Erz- Priester Walzone / und Adelungo / wie auch durch Beyhilff der Gott / liebenden Closter- Frauen Hubila gen Eichstädt übersetzt wor-den. Folgendes aber zur Zeit des Königs Arnulphi im Jahr Christi acht hundert drey- und neunzig seynd ihre Ehrwürdige Gebein- und Heylthum durch den Bischoff Erkamboldum erhoben / welche dann Del zu schwoitzen angefangen / so noch jährlich zu erstaunlichen Wunder fortgesetzt wird / und würcket grof-se Miracul. O wie einsam / wie vertieffet / wie verzuckt in Gott war ihr beschauliches Leben! Sie bewahrte ihren Mund / und Ohren von allem unnützen Geschwätz / lobete Gott mit Herz / und Mund Tag / und Nacht. Vertrauete auf die Göttliche Vorsichtigkeit in allen ihren Nöthen. Und je mehr in ihr die Gnad Gottes gewürcket / desto tiefer gründete sie sich in der Demuth. O wie weit anderst machen es wir! Tanto tempore nobilem sum. Könnte Christus sagen: So lange Zeit bin ich bey euch / Joan. 14. v. 9 im allerheiligsten Sacrament. Et non cognovistis me und ihr habt mich nit erken-net. So vill Jahr hab ich euch verschafft Wohnung / Kleidung / Speiß / und Tranc / zugegeschweigen der geistlichen / und überna-türlichen Gnaden / und Gutthaten. Et non cognovistis me. Und ihr habt mich nit erkennen.

Was ist aber wol die Ursach / warum er-  
kennen wir so wenig die Göttliche Guttha-  
ten / warum gedennen wir so selten an  
Gott? warum können wir so schwerlich  
das Gemüth zu dem Ewigen erschwingen?  
verhindern uns etwann die Welt-Geschafft /  
Leben zu füh-  
ren.

Kein Stand /  
kein Amt /  
kein Arbeit  
hindert ein  
Christliches  
Leben zu füh-  
ren.

unser Amt / unsere Verrichtungen? Ach wol küle Auster! schwache Entschuldigung. Kraft: loses Argument! Durchgehe so wol die H. Schrift/ als Historien/ so wirst in allen Ständen grosse Heilige finden/ die neben ihren Verrichtungen/ so ihnen Amtes- und Stands wegen oblagen/ hoch in Him- mel erhoben/ und tief in Gott versenck't wa- ren/ die zugleich mit dem würclichen Leben das beschauliche vereinbahret haben. Tange an von dem untersten Stand der Bauers- Leuth. Was waren Abel/ Moyses/ Ja- cob/ und David? Sie waren Schaaf- Hirten / in welchem Stand sie nit ein/ son- der mehr Jahr zugebracht. Da siehest ihr würcliches Leben. Was thaten sie aber bey ihrer Schaaf- Heerde auf dem Feld? Sie bettetten zu Gott/ erschwungen ihr Herz gen Himmel. Da hast du ihr beschauliches Le- ben. David mit seiner Harffen/ Moyses ben seinem Dorn- Busch/ Jacob bey seiner Vieh- Weid/ Abel bey seinem Opfer ha- ben zugleich abgeben Hirten/ und anbey eyff- rige Gottes- Diener/ und im Himmel ver- tiefste Contemplanten. Das kanst du auch thun mein Bauern- oder Hirten- Jung! Nimm wahr/ wie vill edle Stunden fließen dahin ohne eingige Gemüths- Erhebung zu Gott? O großer Verlust so edler Zeit! Schau! schau! was kanst nit für grosse Ver- dienst sammeln/ wann du jeweilen dein Ge- müth zu Gott erhebest. Du hast zwar kein Kirch auf dem Feld/ ist wahr. Doch kanst dir etwann aus dem Holz ein Kreuz schnitz- len / wie der H. Felix unser Mit- Bruder gethan/ der auch anfangs die Schaaf hütete/ und auf dem Feld vor einem ausgehau- ten einfältigen Kreuz niederkniete / und sein Andacht gegen Gott ausgoffe. Es gibt hin und wider Capellen auf dem Feld/ Kreuz/ oder Marter- Säulen/ die dich anmahnen an Gott/ und an deinen Heyland. Ja wann du auch weder Capellen/ oder Kreuz- Säulen hast / so hast doch / oder solst haben bey dir den heiligen Rosenkrantz. Hast kei- nen/ so gehe in die Kinder- oder Christen- Lehr/ wirst bald einen bekommen / wann du fleißig auffagst. Wie vill hundert Vatter Unser/ und Englische Gruß kanst den Tag hindurch sprechen? ja so gar/ wann du nur willst/ kanst bey deiner Weid ein recht einfames Kloster- Leben führen/ wie der H. Patritius in Jerland / der einen Schwein- Hirten mus- ste abgeben / und doch darbey zu hohen Bisp- man zu Gott fel der Heiligkeit gestigen ist; Alles was du siehest in Feldern / und Wäldern treibt dich an zu der Lieb Gottes; betrachtest die Vieh- Heerd / so kanst dich erinnern der grossen Gnad / daß dich Gott zu einem vernünftigen Menschen erschaffen / der einmahls soll ein Seb seyn des Himmels. Der Och/ oder das Schaaf hat keinen anderen Him- mel zu gewarten / als ein Maul voll Graß/

Heu / oder Grammet. Du aber bist zu de- nen unendlichen Gütern des Reichs der Himmeln erschaffen. Da erschwing dann jeweilen die Augen gen Himmel / und mün- tere deine Seel auf / daß sie nit / wie das Vieh auf der Erd soll herum kriechen / sonder das Himmlische suchen. Quae sursum sunt sapite, non quae super terram.

Bist aber ein Bauersmann? Der Heil. Hieronimus war auch ein Bauersmann / der aber bey seinem würclichen Leben / und schwe- rer Bauern- Arbeit führte ein beschauliches Leben / der offte hisige Schuß- Seuffzer gen Himmel ließ abfliegen unter dem Dreschen / und Holz hauen / ackern / eggen / säen / mähen und Treid schneiden. Unser Seraphischer H. Vatter Franciscus liebte sonderlich das Lerchlein / weil es bald auf Erd seine wenige Nahrung sucht / bald in Luft sich erschwin- get / und Gott Danck / und Lob singet mit zarter Stim / als ihrem Schöpffer / und wann es trünck / hebt es das Köpfflein in die Höhe gen Himmel. So soll es auch machen ein frommer Bauersmann. Er soll all seine Mühe und Arbeit durch eine gute Meinung bey Gott zum Verdienst bring- gen / damit er nach diesem müheseligen Leben den Himmel erwerbe.

Von dem Hey reißt ich in die Stadt. Und ob schon in denen Städten / sonderlich in denen grossen / auch grosse Laster im Schwung gehen / so findt man doch auch grosse Himmels- Beschauer / und heilige Leuth darin. Ich finde zu Sodomia einen Loth / zu Ur einen Abraham / zu Ninive einen Do- biam / zu Babylon einen Daniel / zu Sa- maria einen Naboth / zu Eusan einen Mar- dochäum / zu Paphos einen Joannem Evan- gelistam / zu Rom einen Petrum / zu Hiero- poli einen Philippum / zu Jerusalem einen Jacobum / welche unter Gottlosen nit gott- loß / sonder fromm / und ehrbar gelebt. Es weget nur / wie hoch in Himmel mit seinem Gemüth sich erschwungen der fromme Do- bias / der da war eines burgerlichen Stands; in seiner Gefangenschaft zu Ninive ist er von dem wahren Gott niemahl abgefallen (wie es offte machet liederliches Lumpen- Ge- sind / deme der Catholische Glaub um ein Spott- Belt feil ist) und ob ihn schon Gott sein Gedult zu prüffen / heimgesucht mit der schmerzlichen Blindheit / hat er doch desto lebhafter mit seinen Gemüths- Augen den Himmel betrachtet / und sich getröstet mit dem ewigen.

Es möcht ein Burger / oder Hand- wercks- Mann vermeinen / der den ganzen Tag muß arbeiten in seiner Werckstatt / oder nachgeben seinem Gwerb / seiner Wirtschafft / seiner Handtschaft / es sey nit möglich / dar- bey sein Gemüth an Himmel zu heffen. Aber da irret man weit; wol gearbeitet / ist wol gebettet. Wann ein solcher Burger /

Colos. 3. v. 2.

Ein Bauers- mann kan bey seiner harten Arbeit durch die gute Mei- nung sich zu Gott schwin- gen.

Auch in Pa- sters- vollen Städten kan man seyn ein frommer Burger / Gott dienen / und das Herz mit Gott schen- ken.

Ein Hand- wercks- mann / ein Wirth / ein Kaufmann / kan mitten in seinen Ge- schäften Gott vor Augen ha- ben / alles

Schaaf- und Vieh- Hirten können ihr Herz zu Gott zu dem Him- mel / zu dem Gott erhe- ben / und dem beschaulichen Leben / dem Gebet / einige Zeit geben.

Alles was man sieht auf dem Feld / in den Wäldern / das Vieh selbst kan uns seyn ein Leiter / auf welcher man zu Gott fel der Heiligkeit gestigen kan.

Edt zu lieb  
thuen/ und  
leyden.

Kauffmann/ Handwercksmann/ Preu/ oder  
Wirth jeweilen unter dem Tag/ sonderlich  
in der Fruhe/ und zu Nachts ein gute Mei-  
nung macht/ oder da ihm was zu schwer  
fallt/ an statt der Fluchwort sein Herz zu  
Gott erhebt/ und bey sich gedenckt: Mein  
liebster Gott/ alles dir zu lieb: dein Will  
gescheh/ wie im Himmel/ also auch auf Er-  
den! so kan ein solcher neben dem würckli-  
chen Leben auch führen das beschauliche.  
Die Sonnen-Blum hat zwar ihre Wurzel  
in der Erd/ doch sihet sie allzeit die Sonne  
an: Quocunque retorsit iter: Setzt das  
Lemma bey Mundus Symbolicus. Wo sich  
die Sonn hin lendt/ auch ich mich dahin  
wend. Die liebe H. Apostel waren Hand-

Der H. Pe-  
trus ein Hand-  
wercks-Mann  
konit zu höch-  
ster Verschau-  
ung Gottes.

wercks-Leuth/ der Heil. Petrus ein Fischer/  
der H. Paulus ein Gezeltenmacher. Und  
erweget/ wie hoch sie im beschaulichen Leben  
gestigen neben ihrer Handthirung. Petro  
wurden von dem himmlischen Vatter selbst  
geoffenbahret die grosse Geheimnus von der  
Gotttheit Christi/ wie diser zu ihm gespro-

Maeth. 16.  
v. 17.

chen: Seelig bist du Simon bar Jona;  
dann Fleisch/ und Blut hat dir das nit  
offenbahret/ sonder mein Vatter/ der im  
Himmel ist. Er bekennet selber/ daß er sey  
worden ein gegenwärtiger Beschauer der  
Majestät Gottes. Speculatores facti illius  
magnitudinis. Welches geschah auf dem

2. Petr. c. 1.  
v. 16.

Berg Thabor bey der Beklärung. Pau-  
lus/ der grosse Welt-Apostel/ welcher so vil  
Tods-Gefahren erlitten/ so vil tausend Meil  
Weeg hinterleget/ theils zu Wasser/ theils  
zu Land/ mit so verschiedenen Stands-Pe-  
sonen musse umgehen/ handeln/ und wand-  
len mit Juden/ mit Heyden/ mit Obrigkeit-

Der H. Pau-  
lus bey seiner  
Hand-Arbeit  
hat sein Auf-  
enthalt in dem  
Himmel.

ten/ und Unterthanen/ Paulus/ der neben  
so mühesamen Apostolat noch mit der Hand-  
Arbeit sein Nahrung gesucht/ war dennoch  
hat sein Auf-enthalt in dem Himmel.  
(O wer könt es glauben/ so fern er es nit  
selbst bezugte an verschiedenen Stellen seiner  
Sendschreiben!) ware dennoch also in Gott  
vertiefft/ daß er aufrufft: Unser Aufent-

Philip. 3. v. 20.

halt ist im Himmel. Wie? H. Paule!  
du bist ja herum gezogen in vilfältiger Ar-  
beit/ in Gefängnissen/ du warst Tag/ und  
Nacht in der Tiefe des Meers/ in Gefahr  
unter Mörderen/ in Gefahr unter Heyden/  
in Gefahr in den Städten/ in Gefahr in der  
Wüsten/ in Gefahr auf dem Meer/ in Ge-  
fahr unter falschen Brüdern/ ohne das aus-  
wendige Anligen/ und tägliche Sorgfalt für  
alle Kirchen? Wie kanst dann sagen: Un-  
ser Aufenthalt ist im Himmel? Tirinus  
gibt die Auslegung. Paulus wolt sagen:

Tirinus in l. c

Ob wir uns schon dem Leib nach auf Erden  
abzählen unter tausend Trangsaaen/ leben  
wir doch mit dem Herzen im Himmel;  
dann wo unser Schak/ dort ist unser Herz.  
Weil die Seel mehr ist wo sie liebt/ als wo  
sie lebt. Im Himmel demnach cor desi-  
xum habemus, & quod nostros affectus

omnes transtulimus. Seynd Wort Tirini.  
Im Himmel halten wir unser Herz ange-  
hefft/ dahin übersetzen wir alle unsere An-  
muthungen. Von dorten erwarten wir  
auch unseren Herrn Jesum Christum/ der  
uns erlösen wird aus unserem Elend/ und  
triumphirlich führen zu dem Reich der  
Glori.

Da Onuphrius à Colle Crucis in Um-  
bria in dem Garten arbeitete/ als ein an-  
dächtiger Capuciner-Leyen-Bruder/ war er  
beynebens so vertiefft in der Andacht/ daß  
ein Engel auf seiner Achsel sitzend gesehen  
worden. Und als er im Garten-Wald/ da  
ein hohes Creuz aufgericht stunde/ bettete/  
sah man ihn bis über die Baum erhebt/  
wie ein feurige Saul zum Creuz fliehen.  
Bernardinus von Trebia, ebnermassen unser  
armen Capuciner-Ordens/ ist vermassen  
dem beschaulichen Leben ergeben gewest  
neben seiner Garten-Arbeit/ daß er offi gäh-  
ling die Schaufel eingesteckt/ und der Kirch  
zugeilet. So gar zu Nachts/ wann er  
vom Schlaff erwachet/ eilte er stracks der  
Kirchen zu/ und preifete Gott/ wie David  
mediâ nocte, bey mittler Nacht.

Bist du in einem beschwerlichen Ambt/  
etwann ein Obrigkeit/ oder Seelsorger/ den  
vil angehet/ der Tag/ und Nacht hundert  
Verdrüßlichkeiten verschlucken muß/ ver-  
griße nit des beschaulichen Lebens. Kanst  
du dich nit den ganzen Tag hindurch in dei-  
nem Gemüth versammeln wegen Menge der  
Geschäften/ so versamble dich aufs wenigist  
zu Zeiten/ sagt der H. Bernardus. Spiege-  
le dich an dem Propheten Daniel. Er war  
einer aus denen vornehmsten Hoff-Herren/  
und Premier-Ministern des Königs in Per-  
sien Darii. Es wolt ihn Darius wegen  
seiner Treu über alle Fürsten seines Reichs  
setzen/ das gab dann bey denen anderen einen  
Mißgunst ab/ sie verschwähten den Daniel  
(O Reid/ was zettlest nit für Unheil an!)  
und was brachten sie für ein Verbrechen  
auf die Bahn? Kein Verbrechen fanden  
sie an ihm/ sonder allein schukten sie vor/ er  
hab wider das Verbott des Königs gehand-  
let/ weil er zu Babylon in seinem Hauß  
drey-mahl des Tags die Fenster aufgethan  
gegen der Stadt Jerusalem/ seine Knie ge-  
bogen zu drey-mahl im Tag/ und den wahr-  
en Gott angebetet. Verwunderet euch  
über die Gottsforcht dieses grossen Ministers/  
der bey so hochwichtigen Geschäften drey-  
mahl sein Gemüth versammlet/ und dem be-  
schaulichen Leben abgewartet.

Bist du ein Soldat/ erschwing dich in  
Himmel mit Josue/ und denen Machabä-  
ren/ Manu quidem pugnantis, sed Domi-  
num cordibus orantes. Sie stritten auch  
wol mit der Hand/ aber mit dem Her-  
zen rüffen sie zu dem Herrn. Reisset  
du über Land/ an statt der leichtfertigen Post-  
sen/

anderemehrer  
ableten und  
arbeiteten  
dem Leib nach  
auf Erden/ ihr  
Herz aber le-  
bete in dem  
Himmel.

Und hohe  
und beschwe-  
liche Aemter  
verhindern  
nit das Ge-  
müth sich zu  
versammeln/  
und mit Gott  
zu vereinigen.

Daniel. c. 6  
v. 10.

2. Machab. 15  
v. 27.  
Auch Solda-  
ten/ und Rei-  
sende/ künne  
sen/

sich in ihren  
Herzen zu  
Gott wenden/  
und betten.

Gen. 28.  
v. 12. &c.

Die Engel  
Gottes sah-  
ren neben dem  
würclichen  
das beschauli-  
che Leben.

F. Benign.  
Kibler S. J.  
tract. 9. de  
Angelis.

Das Leben  
Christi würc-  
lich/ und be-  
schaulich.

sen/ die oft ausgestossen werden/ wann man mit einer Cammeradtschafft reiset/ führe heilige Gedanken von Gott/ entzünde dich/ und deine Keiße gespannen zu der Lieb Gottes. Gehest vorbei bey einer Kirch/ Freyhoff/ Creutz/ Saul/ oder Hochgericht/ bett für die Abgestorbene ein Heil. Vatter Unser/ und Englischen Grub. Mußt nit vermeinen/ diß sey ein läre Andächtleren. Jacob/ als er über Land reisete in Syrien/ hat er seines Gottes nit vergessen. Er sahe auch im Schlass eine Leiter von der Erd bis in Himmel sich erstrecken/ und zu höchst daroben Gott den Herren sich anleinand/ und die Leiter haltend. Dahero er gleich/ so bald er erwachet/ an selbem Orth einen Altar erbauet.

Ja was nimm ich die Menschen zu Zeugen/ wann der Himmel so gar selber zeigt die Vermischung des würclichen Lebens mit dem beschaulichen/ was thun die H. Engel? Sie vertreten dienstwillige Geister zum Heil deren/ welche erben sollen das Heil. Man weist/ wie Dienst beflissen sie sich erzeigt haben dem Abraham/ und Loth/ wie eiffrig ein Engel die Wolcken/ und feurige Saulen geleitet zu Dienst/ und Trost der reisenden Israeliter. Es ist bekannt/ daß der H. Erz-Engel Raphael so erstaunlichen Liebs- Dienst erwisen dem jungen Tobia. Der H. Gabriel hatte verschiedene Gesandtschafften/ bald zu der übergebenedeyten Jungfrauen/ bald zu dem H. Joseph/ bald zu Christo im Garten Gethsemani. Und also seynd vil hundert Begebenheiten/ darin die Engel gezeigt haben ein würcliches Leben. Für den H. Isidor/ und Felix haben sie gearbeitet im Feld/ für unsere mündere Brüder gekocht in der Kuchel/ für die Machabäer/ und Elsäum johen sie zu Feld/ die Heilige Magdalenam/ Lazarum/ und Martham überführten sie nach Franckreich in ein nem zerlöscherten Schiff. Da die H. Theresia/ ein Portugesin/ gebettet/ haben die Engel statt ihrer Brod gebachen. Dem seeligen Joanni Angelo/ da man zu Ader gelassen/ seynd die Engel kommen (weil sonst niemand anderer vorhanden) haben alles/ was erforderet/ zugericthet/ so gar einer das Liecht/ der andere das Veck gehalten. Und doch bey allen diesen Wercken genüssen sie unablässlich die Anschauung Gottes; wo sie immer seynd auf Erden/ so schweben sie doch allezeit vor Gottes Angesicht. Wie die gemeine Aussag der Theologen lehret.

Ich sage noch mehr. Christus der Herr/ was führte er für ein Leben auf Erden? Ein würcliches/ und ein beschauliches/ das würcliche bey seiner Säner- Handthierung/ und Predig- Ambt/ das beschauliche/ theils/ weil sein H. Menschheit vom ersten Augenblick an seiner Empfängnuß ansah die seeligmachende Gottheit/ theils/ weil er bey

dem Tag lehrte/ bey der Nacht auf dem Delberg bettete. Und so gar der himmlische Vatter selbst würcket/ und beschauet sich von Ewigkeit hero; dann die Geburt des eingebornen Sohns/ und die Hervorbringung des H. Geists/ was seynd sie/ als operationes ad intra. Innerliche Würckungen seines fruchtbaren Verstands/ und Willens? Und bey eben diesen Würckungen lauffet auch ein die Beschauung/ und Erkenntnis seiner Gottheit; dann durch die Erkenntnis seiner selbst gebähret Gott Vatter seinen Sohn. Und durch die Lieb/ so beyde Göttliche Personen gegen einander tragen/ gehet aus der H. Geist. Ist also ein Englisches/ ja Göttliches Leben gleichsam zu nennen/ wann man dem würclichen das beschauliche begesellet.

Da wirfft mir aber villeicht einer vor die Vilsfältigkeit der Geschafften. Dem sage ich/ was Christus der Herr einer zu vil bekümmerten Seel gesagt mit Sprechen: Martha/ Martha du bist gar zu sorgfältig/ und verstöhest dich in vilen: es ist nur eines nothwendig/ daß du nemlich GOTT dienest/ und seelig werdest. Reise nach Mayland/ da wirst finden einen H. Ambrosium/ der ihm die Seelsorg so embfig lieb angelegen seynd/ daß der H. Augustinus von ihm schreibt/ daß/ so lang er zu Mayland gewesen/ er niemahl einen freyen Zugang zu ihm gehabt habe. Ingleichen der Heil. Augustinus selber wegen immer stäten Geschafften in der Seel- Sorg/ beklagt sich daß er fast keine Zeit finde etwas zu lesen/ oder zu betten. Ich nimm meine Seel zum Zeugen/ meldet er/ daß ich gern alle Tag zu gewissen Stunden wolt lieber was arbeiten/ und zu gewissen Stunden betten/ und lesen/ als mit so unruhigen Welt- Geschafften umgehen/ die Strittigkeiten beylegen/ jedem sein Recht sprechen. Quem tamen laborem non sine consolatione Domini suscipimus pro spe vite æternæ, ut fructum feramus in tolerantia. Welche Arbeit wir doch nit ohne Trost des Herrn auf uns nemmen wegen Hoffnung des ewigen Lebens/ damit wir Frucht bringen in Gedult. Ein Heil. Bernardus ruffet auch auf: Ipsi me utantur, ut libet: tantum ut salvi fiant. Parcentin Cantica. mihi, si non pepercerint, & in eo potius requiescam, si non me inquietare timerint pro necessitatibus suis. Sie bedienen sich meiner nach Belieben/ nur auf daß sie seelig werden. Sie werden mir verschonen/ wann sie mir nit verschonen. Und in dem werd ich mehrer Ruhe haben/ wann sie zu ihrer Nothdurfft sich nit scheuen mich zu belästigen.

Nun weil wir gesehen/ wie sich das fleißig soll würcliche Leben mit dem beschaulichen laß man arbeiten/ set vereinigen/ und diß beyde H. H. Apostel darbey aber das Gemüth an Gott hefft zeigt/

Luc. 21. v. 37.  
Das Leben  
Gottes ein  
läntere/ stete/  
ewige Be-  
schauung/ und  
Würckung.

Luc. 10. v. 41.

s. Aug. 1. 6.

Confess. c. 3.

Der H. Am-  
brosius/ der H.

Augustinus/  
der H. Ber-  
nardus/ finden

in der Unruhe  
ihrer Ge-  
schafften die

gewissenen Ruhe des be-  
schaulichen

Lebens.

s. Bernardus

Parcentin Cantica.

mihi, si non pepercerint,

& in eo potius

requiescam, si non me

inquietare timerint

pro necessitatibus suis.

Sie bedienen sich

meiner nach Belieben/

nur auf daß sie seelig

werden. Sie werden mir

verschonen/ wann sie

mir nit verschonen.

Und in dem werd

ich mehrer Ruhe haben/

wann sie zu ihrer

Nothdurfft sich nit